

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 2. u. nachmittags
Berliner-Sammel-Nr. 20641.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 3 Wochen 14 Kpf., für einen Monat 24 Kpf., ein-
schließlich Zustellung. Durch die Post bezogen 25 Kpf., zusätzlich 42 Kpf. Belegzeit, Einzel-
nummern 10 Kpf. — Belegzeitungen nehmen an: der Verlag, die Verlagsstellen, die Träger
und alle Buchhändler. — In Fällen höherer Gewalt, Verschiebungen oder Streiks haben die
Beleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Verlagsadresse: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 282.

Montag, 15. Oktober 1934.

82. Jahrgang.

Außenminister Pierre Laval.

Der Nachfolger Barthous. — Unveränderte Außenpolitik. — Deutschlands Bereitschaft zur Verständigung.

Nachwirkungen des Attentats.

as. Berlin, 15. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der französische Ministerpräsident ist bei der Neubestimmung der freien Ministerposten ängstlich bemüht gewesen, die innenpolitische Kräfteverteilung nicht zu gefährden, um nicht den Bürgerfrieden in irgend einer Weise zu stören. So ist denn auch nicht Herriot als Außenminister übertrugen worden, sondern der Führer der Radikalen



Laval,
der neue französische Außenminister.

bleibt ebenso wie Tardieu Minister ohne Portefeuille, während Pierre Laval die Leitung des auswärtigen Amtes übernahm. Laval ist auch außerhalb der Grenzen Frankreichs nicht unbekannt. Er hat mehreren französischen Regierungen angehört, er hat auch selbst an der Spitze einer Regierung gestanden. Als Ministerpräsident hat er im September 1931 mit seinem Innenminister Briand eine Reise nach Berlin angetreten, um hier mit dem damaligen Reichkanzler Brüning zu verhandeln. Er hat auch als Ministerpräsident dem damaligen amerikanischen Präsidenten Hoover einen Besuch abgestattet, der die Antwort auf das Hoover-Moratorium war, das Deutschland zugute kam, ohne daß Laval bei seinem Besuch in Washington freilich irgend etwas erreicht hätte. Laval hat in der Außenpolitik wiederholt scharfe Töne angeschlagen, und wenn auch der Außenminister unter seiner Ministerpräsidenten Briand hieß, so behielt doch guter Grund an der Annahme, daß Laval sehr viel mehr nach seiner ganzen Einstellung und nach seinem Temperament der Politik seines Amtsvorgängers Barthou zuneigt als

der Politik Briands. Er wird also auf den Spuren Barthous wandeln, und die französische Presse hat ja auch wiederholt betont, daß die Grabinigkeit in der französischen Außenpolitik gewahrt werden müsse und gewahrt werden würde. Immerhin ist es wohl nicht angebracht, bei diesem Wechsel im französischen auswärtigen Amt daran zu erinnern, daß der neue Außenminister die mannigfachen Äften dort vorfindet, die von der deutschen Verständigungsbereitschaft zeugen. Es wurde hier schon daran erinnert, daß vor kaum einem Monat der Stellvertreter des Führers unter ausdrücklicher Berufung auf die Worte des Führers erneut in einer Unterredung mit dem Vertreter eines Pariser Blattes den Willen zur Verständigung bekundete. Man wird nun abwarten müssen, was Herr Laval in seinem neuen Amte tut. Aber wenn einige französische Blätter Laval gewisse Gedankengänge über die deutsch-französische Verständigung zuschreiben, so sind für solche Äußerungen wohl rein innenpolitische Beweggründe maßgebend, nämlich der Wunsch, den neuen Außenminister am innenpolitischen Ziele willen von vornherein zu verabsichtigen.

Man wird auch abwarten müssen, ob Laval als erste Reise die bereits von Barthou geplante diplomatische Fahrt nach Rom antritt. Denn zunächst wird man wohl feststellen können, daß sich die Ausrichtungen für eine französisch-italienisch-jüdisch-wissige Verständigung nicht gerade gebessert haben. In Südspanien ist man heute einer solchen Verständigung mit Rom wieder weniger geneigt. Als Folge der Auseinandersetzungen über das Attentat von Marzelle ist es wieder zu scharfen Angriffen gegen Italien gekommen. Keiner weiß in diesem Zusammenhang sogar von jüdisch-wissigen Schritten in Rom zu berichten, jedoch man auch in Paris wieder die Ausrichtungen für eine Verständigung zwischen Paris und Rom skeptischer beurteilt, wie überhaupt die Auseinandersetzungen im Anschluß an das Marzeller Attentat die Angriffe gegen Ungarn um die gesamte politische Lage nicht gerade erleichtert haben.

Die neuen Minister beim französischen Staatspräsidenten.

Regner lehnt das Justizministerium ab.

Paris, 14. Okt. Die gestern neu ernannten Minister Rollin und Marchand haben am Sonntag dem Präsidenten der Republik und dem Ministerpräsidenten ihren amtlichen Besuch abgestattet.

Paris, 14. Okt. Ministerpräsident Doumergue hat durch den Außenminister Laval dem Senator Regner das Justizministerium anbieten lassen. Regner erklärte aber, daß er sich zwar durch dieses Angebot sehr geehrt fühle, jedoch nicht in der Lage sei, es anzunehmen, weil er es vorzöge, Generaldirektor der Finanzverwaltung des Senates zu bleiben. Ministerpräsident Doumergue wird seine Bemühungen erst Montag fortsetzen.

Ganz beachtlich ist der Zuwachs des äußersten rechten Flügels der Maringruppe und der ihm nahestehenden Volksdemokraten. Im ganzen genommen zeigt das Bild eher eine geringe Verschiebung nach rechts; denn der Gewinn des rechten Flügels ist mit insgesamt 32 Stimmen bedeutender als der der Einheitsfront mit 18 Stimmen.

Japanische Ministerkrise

wegen der Stellung des japanischen Vizekonsuls in Mandschukuo?

Tokio, 15. Okt. Im Zusammenhang mit der Stellung des japanischen Vizekonsuls in Mandschukuo, Hsichitara, ist eine Ministerkrise entbrannt. Da der Vizekonsul gleichzeitig auch militärischer Oberbefehlshaber und Verwaltung des Gebietes ist, untersteht er dem Außenministerium, dem Kriegsministerium und dem Oberseefiskusministerium. Das Oberseefiskusministerium und viele Beamte verlangen die Berufung einer Zivilperson auf den Posten des Vizekonsuls. Beamte in Port Arthur haben sogar eine entsprechende Entschließung angenommen. Der Ministerpräsident, Admiral Oka, befindet sich nun in einer schwierigen Lage, da der Kriegsminister ein disziplinarisches Vorgehen gegen die unbefähigten Beamten fordert.

Poincaré †.

Paris, 15. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der frühere Ministerpräsident und Staatspräsident Raymond Poincaré ist am Montag um 3.30 Uhr in seiner Pariser Wohnung plötzlich gestorben. Poincaré hat ein Alter von 74 Jahren erreicht.

Kaum sind die sterblichen Reste Barthous beigesetzt, und schon wieder senken sich in Frankreich die Flaggen auf Halbmast. Raymond Poincaré ist gestorben. Wenn er, der bereits Ende 1930 einmal totgeklagt wurde, auch in den letzten Jahren keine führende Rolle mehr in der französischen Politik gespielt hat, sondern abseits des großen Lebens in der Einsamkeit an seinen Lebenserinnerungen arbeitete, so wird man doch wohl sagen müssen, daß kaum ein zweiter Staatsmann die europäische Politik so tief und so nachhaltig beeinflusst hat wie Poincaré. Poincaré, das ist der Krieg, so tief hat er die Kriegsgeheimnisse der französischen Sozialisten Zaurès aus, als im Jahre 1913 Poincaré zum Präsidenten der französischen Republik gewählt wurde. Poincaré selbst hat sich immer dagegen gewehrt, daß er den Krieg gewollt habe. Aber andererseits wird von ihm berichtet, daß er schon während seiner Schuljahre „in der Hoffnung, die verlorenen Provinzen wiederzugewinnen, den einzigen Daseinszweck seiner Generation gesehen hat.“ Der kaum zehnjährige, der in Bar le Duc etwa 50 Kilometer von der alten Reichsgrenze von Metz entfernt, heranwuchs, hörte den Kanonendonner der Gefechte, mit denen sich im August 1870 die Heeresgruppe unter dem Oberbefehl des preussischen Kronprinzen den Marsch nach Norden in Richtung auf Sedan erzwang. Erlebte diese „Invasion“, um sie nie wieder zu vergessen. Vielleicht liegt hier der Schlüssel für das Verständnis seiner Politik der systematischen Einteilung Deutschlands, die Mitteleuropa mit einem Netz geheimer Bündnisse und militärischer Konventionen umspannt und die es in der Tat war, die das Pulverfaß in Europa zur Explosion brachte. Für uns gehört aber Poincaré mit Jomoloch nicht nur zu den Männern, die am Weltkrieg hauptverantwortlich sind, er ist auch für uns der Mann der Ruhrbeziehung. Selbst in Frankreich ist dieser Teil der Nachkriegsgeschichte nicht kritisch aufgenommen worden, und noch heute ist, daß diese Politik ergebnislos blieb, und zu einer allerdings nur vorübergehenden Stilllegung Frankreichs führte, erklärte ein maßgebender französischer Politiker über Poincaré: „Man kann Deutschland ruinieren wollen, man kann es dazu zwingen wollen, so viel wie möglich zu zahlen, beide Methoden kann man sich denken: Aber zu behaupten, daß man sie verwenden kann, wie es Poincaré tut, ist stupide.“ So scharf ist wohl nicht oft in Frankreich über Poincaré geurteilt worden. Aber sicher ist, daß man Poincaré kaum je geliebt hat. Wenn er dennoch sich eines ungeheuren Vertrauens und einer großen Volkstümlichkeit zu erfreuen hatte, so steht der ehemalige englische Vizekonsul in Berlin, Viscount d'Albarn, den Grund darin, daß Frankreich mit einem richtigen Instinkt fühlte, wie die Nachkriegszeit ausschließlich aus geschäftlichen und finanziellen Streitfragen bestehen werde, und daß der beste Anwalt, dem es seine Sache in diesen Streitigkeiten anvertrauen konnte, der verbitterte kleine Sohn einer Mathematikerfamilie an der deutschen Grenze sei. Tatsächlich waren seine juristischen Fähigkeiten ja ganz außer Zweifel, und jedermann mußte anerkennen, daß Poincaré ein unermüdlicher Arbeiter war.

In der Vorrede zu der deutschen Ausgabe der Lebenserinnerungen Poincarés sagt Dr. Eugen Fischer von ihm, daß er die Bahn des Hochbegabten durchlaufen habe, der zielbewußt auf die öffentlichen Ämter und Ehren losgestreift. In der Tat ist seine Laufbahn als glänzend zu bezeichnen. Und nur seine Mutter scheint einige Bedenken über seine Reigungen gehabt zu haben, denn sie sagte eines Tages zu ihrem Sohn: „Minister zu sein, das ist kein Beruf für einen jungen Mann.“ Sie sollte aber nicht recht behalten, denn schon früh übernahm Poincaré, der zunächst Rechtswissenschaften studiert hatte, als Advokat vertrieben worden und mit 26 Jahren in die Kammer als Deputierter eingesetzt war, ein Ministerium, das des Unterrichts, mit 33 Jahren. Er ist dann von Kessler zu Kessler gewandert, hat die Finanzen verwaltet, die Vizepräsident der Kammer innegehabt, das Außenministerium betreut, bis er im Jahre 1912 Ministerpräsident wurde, und gleichzeitig Außenminister wurde. Schon ein Jahr später wurde er zum Präsidenten der Republik gewählt, ein Amt, das er von 1913 bis 1920 innehatte. Vielleicht hätte er selbst in dieser Zeit sich lieber in

Der erste Eintopfsontag in Berlin.

Ergebnis: 335 000 RM.

Berlin, 14. Okt. Wie die Durchführung des Winterhilfswerkes Berlin meldet, betrug um 21 Uhr das Ergebnis des ersten Eintopfsontags in Berlin (die Gaststätten haben noch aus) 335 000 RM. Das ist günstiger als das Ergebnis des Eintopfsontags im November 1933.

Die Kantonalwahlen in Frankreich.

Stärkung des rechten und des linken Flügels.

Paris, 15. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Über die Kantonalwahlen in Frankreich lagen am Montag um 11 Uhr früh die amtlichen Ergebnisse aus 1512 von 1518 Bezirken vor.

Danach ergibt sich, daß die Kantonalwahlen, wenn sie im ersten Wahlgang keine wesentliche Veränderung gebracht hatten, im zweiten doch eine beachtliche Veränderung der bisherigen Lage zur Folge haben. Die Sieger der Wahlen sind der rechte und der linke Flügel, die ihren Zuwachs auf Kosten der Mittelparteien und besonders der unabhängigen Radikalen und der Radikalsocialisten erzielten. Die marxistisch-kommunistische Einheitsfront hat diesmal günstiger abgeschnitten als im ersten Wahlgang. Die Radikalsocialisten, die zwischen zwei Feuer genommen wurden, hatten unbedingt einen schweren Stand.

einem Ante gesehen, das ihm eine größere Aktivität als die dekorative Stellung eines französischen Staatspräsidenten gegeben hätte. So hat er sich auch bei der Aufstellung des Friedensabkommens von Versailles nicht immer gegenüber Clemenceau durchzusetzen vermocht, und hat damit nach der Fertigstellung des Unterwerfungsabkommens, über dessen Bestimmungen geklagt und geklagt, weil ihm dieses Diktat noch nicht weit genug ging.

Zwei Jahre nach dem Ablauf seiner Amtsperiode als Staatspräsident ist seine Stunde wiedergekommen. Er wird Ministerpräsident, um nun die Vollziehung der unerfüllten Erfüllung des Versailler Diktates durchzuführen. Die Ratwahlen des Jahres 1924 führten ihn. Aber die gleiche ihm feindliche Mehrheit der Kammer mußte es dulden, daß er 1926 als Chef einer Regierung der sogenannten nationalen Einigung wieder an die Macht gerufen wurde. In dieser Stellung stabilisierte er den Staat, nicht zuletzt dank jener drei Eigenschaften, die ihn groß gemacht haben: Zähigkeit, Fleiß und Sparsamkeit. Bis zum Jahre 1929, als Krankheit ihn zwingt, sich zurückzuziehen, hat er so dann das Heft in der Hand. Er liebt Brand beiseite und wird sein eigener Außenminister. Er leistet fast Unmüßiges, arbeitet 16 Stunden am Tage, bis der früher so kräftige Körper dem Dienst verliert. So folgen dann die Jahre der Zurückgezogenheit, in denen er aber weiter an seinen Lebenserinnerungen arbeitet. Jetzt nun ist diesem reichen Leben ein Ende gesetzt worden. Sein Wesen war dem unseren fast immer strikte entgegengesetzt. Aber niemand wird leugnen können, daß ein glühender Patriot, der unermüßlich für sein Vaterland arbeitete, die Augen schloß. Als der Krieg beendet war, hat das französische Parlament ihm und Clemenceau die höchste Ehrung widerfahren lassen, die einem Politiker zuteil werden kann: die durch Inschriften in allen Schulen und Kathedralen Frankreichs angebrachte Anerkennung, daß Clemenceau und Poincaré sich um das Vaterland wohlverdient gemacht haben.

Abrückung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrags.

Berlin, 14. Okt. Der deutsche Botschafter in Washington hat am Samstag der Regierung der Vereinigten Staaten gemäß Art. XXXI, Abs. 2, des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923 mitgeteilt, daß die deutsche Regierung beabsichtigt, eine Änderung der Bestimmungen des Art. VII des genannten Vertrages herbeizuführen. Auf Grund dieser Mitteilung ergibt der am 14. Oktober 1933 in Kraft getretene Vertrag gemäß seinem Art. XXXI mit dem 13. Oktober 1933.

Der deutsche Botschafter hat gleichzeitig der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß die deutsche Regierung, wie dies der Regierung der Vereinigten Staaten bereits wiederholt erklärt worden ist, zu Verhandlungen über die künftige Gestaltung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen jederzeit bereit ist.

Hierzu erfahren wir: Die deutsche Regierung hat sich zu der Abrückung des Vertrages entschlossen, weil eine Währungsreform des Termins des 1. Oktober der Vertrag noch zwei weitere Jahre geläufig wäre. Infolgedessen trägt die Abrückung vor allem vorzugsweisen Charakter.

Von deutscher Seite ist wiederholt betont worden, daß der deutsch-amerikanische Güterausgleich im Hinblick auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse neu geordnet werden müsse. Insbesondere die von der Reichsregierung als reaktionsbedürftig bezeichneten Bestimmungen des Art. VII in gewissen Teilen durch die in den letzten Jahren eingetretene Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse überholt. Auf der anderen Seite ergibt sich aus der von der Reichsregierung gewählten Form der Abrückung, daß man auf deutscher Seite den Vertrag als ganzes aufrechterhalten und nur gewisse Einzelbestimmungen der veränderten Entwicklung anpassen will.

Der Rundfunk als Verständigungsmittel der Völker.

Kameradschaftlicher Sendeaustausch.

Ein deutsch-polnisches Rundfunkabkommen.

Berlin, 13. Okt. Die Reichsleitung teilt mit: Zwischen der polnischen Rundfunkgesellschaft Polska Radio, vertreten durch ihren Generaldirektor, Herrn Dr. v. Chamier, und der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, vertreten durch Reichsleiter Dr. Harnisch, ist ein neues deutsch-polnisches Rundfunkabkommen geschlossen worden. Dieses soll den bereits bestehenden Programmabtausch zwischen beiden Gesellschaften erweitern und im Sinne einer gemeinsamen nachbarlichen Kulturarbeit ausbauen. Alle hierbei auftretenden neuen Probleme sollen im Hinblick auf die große Aufgabe der Völkerverbindung, der der Rundfunk zu dienen hat, durch kameradschaftliche Zusammenarbeit gelöst werden.

Das Abkommen sieht als Hauptbestandteil regelmäßige monatliche Austauschkonzerte von einhalbstündiger Dauer vor, die den reichen Schatz der klassischen Tonkunst beider Völker gegenseitig vermitteln sollen.

Neben diesen regelmäßigen Austauschkonzerten sind Sendungen moderner Musik, literarischer Konzerte mit und ohne Orchesterbegleitung, Rassenmusik, Volkstümlichkeit und Opernübertragungen vorgesehen. Auf literarischem Gebiet werden die beiden Rundfunkgesellschaften im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Literatur des Nachbarlandes befähigen und durch charakteristische Vorträge ihren Hörern zur Kenntnis bringen. Besonders interessante Hörspiele sollen ausgetauscht und gegebenenfalls in Übersetzungen aufgeführt werden.

Um die Hörer mit dem Leben des Nachbarlandes bekannt zu machen, werden Rundfunkberichte ausgetauscht, die von Volksspielen, Sportveranstaltungen, Wirtschaftsunternehmen und dergleichen berichten.

Dem gleichen Zweck dienen regelmäßig jeden Monat erscheinende informierende Rundberichte über besondere Ereignisse im Nachbarland von allgemeinem Interesse. Die Beiträge haben im Gegensatz zum Nachbarland in der Sprache des Übersetzenden

Die Heimkehr des toten Königs.

Auf südslawischem Boden.

Split (Salato), 14. Okt. Über 100.000 Menschen wählten der Ankunft des Herzogs Dubrovnik bei, der den Leichnam des Königs brachte.

Die südslawische Kriegsflotte, die vollständig in Split zusammengekommen war, begann um 5 Uhr Ansonenbüchse abzufeuern zum Zeichen, daß sich das Gesandnis mit dem toten König näherte. Um diese Zeit setzte auch in den Kirchen das Glockengeläut ein, das bis 10 Uhr vormittags anhält, als der Zug mit dem Leichnam des Königs die Stadt in der Richtung nach Agram verließ. Im Hafen lagen fünf Großkampfschiffe der englischen Mittelmeerflotte mit dem Admiralschiff „Queen Elizabeth“.

Am Kai war ein gewaltiger 15 Meter hoher Katafalk errichtet worden, der von vier hohen Säulen flankiert war, auf denen große Feuer brannten. Wenige Minuten nach 6 Uhr stieg das Gesandnis in den Hafen ein. Die Südslawen und die englischen Kriegsschiffe gaben den Königsleiche ab.

Südslawische Marineoffiziere trugen nun den Sarg auf den Kai und stellten ihn unter den Klängen der Nationalhymne auf den Katafalk. Die Truppen gaben die Ehrensalve ab und senkten die Fahnen. Südslawische Flugzeuge umkreisten in geringer Höhe den Hafen und warfen Blumen und Kränze auf den Sarg. Der Erzbischof von Sebenitz (Sebenitz) hielt einen kurzen Trauergottesdienst ab. Dann begann die ungeheure Menschenmenge zum Katafalk emporzuströmen und an der Bahre des Toten vorbeizugehen. Es waren meist Bauern und Bäuerinnen aus Dalmatien, die in ihrer Kaintracht erschienen waren. Schon um 10 Uhr wurde der Sarg nach dem Reichhof gebracht, wo ein Sonderzug für die Weiterfahrt bereitstand. Prinz Arsen, die Mitglieder der Regierung und die Volks-

vertreter, sowie der französische Marineminister begleiteten den Zug, nach die Strecke nach Agram war zu beiden Seiten von der Bevölkerung besetzt, die den Zug mit Gesängen aller Totenlieder empfing.

Die Aufbahrung in Agram.

Belgrad, 14. Okt. Der Sonderzug mit dem königlichen Überresten des Königs Alexander traf am Sonntag um 21.15 Uhr in Agram ein. Der König wird im Hofmarschall aufgebracht. Sein Leichnam bleibt bis Montag in Agram. Entgegen dem ursprünglichen Programm wird der Sonderzug erst in den späten Abendstunden des Montag in Belgrad ankommen.

Die nationalen Verbände Südslawiens mahnen zur Einigkeit.

Belgrad, 14. Okt. Die nationalen Verbände Südslawiens, mit der Narodno-Obraz am der Spitze, dem Solovodabund, der Komitisch-Bereinigung, der Südslawischen Aktion, der Dravitschen Nacht und dem Kriegswilligen Verbände erklären einen gemeinsamen Aufruf an das Volk. Darin erklären sie, der Königsmord sei ein vom Auslande bezahltes Verbrechen. Die Auftraggeber hätten beabsichtigt, durch den Tod des Königs Alexander die Einheit des südslawischen Volkes zu zerstören und einen neuen Bürgerkrieg heraufzubewahren. Die Organisationskräfte des Volkes in allen Teilen des Landes, auf dieser freiwilligen Arbeit steht, auf alles zu sein und alles zu vermeiden, was als Wiederholung der kommunistischen Kämpfe gedeutet werden könnte.

Die Bande der Königsmörder.

Der gegenwärtige Stand der Untersuchung.

Der Attentäter von Marseille

ein Mitglied der Inzra?

Belgrad, 14. Okt. Wie von privater, aber gut unterrichteter Seite verlautet, glaubt man in Südslawien den Urheber der Marceller Bluttat nimmermehr erkennen zu können. Nachdem in den Blättern die Bilder des Mörders veröffentlicht worden waren, sollen sich bei den Südslawischen Verbänden unabhängig voneinander zwei Südbulgarische Verbände haben, die in verschiedenen Bildern haben, früher aber längere Zeit in Sofia lebten. Sie erklärten, nach den Bildern sei der Mörder ein gewisser Blado Georgijeff, der den Beinamen Tigranowitsch führte. Er habe der Inneren mazedonischen revolutionären Organisation „Imro“ angehört.

Georgijeff, der in dem südbulgarischen Dorf Kamenica geboren ist, war als einer der aktiven Terroristen bekannt. Er hatte im Jahre 1922 den bulgarischen Abgeordneten Hadzhi Dimoff ermordet. Im Jahre 1923 tötete er den bekannten bulgarischen Professor Tomalewski. Er wurde damals verhaftet und eingekerkert. Ein Jahr später wurde er aus dem Gefängnis entlassen. Kurz darauf trat er in die revolutionäre Organisation des Bulgarischen Sozialismus ein, dem er einige Zeit als Kraftwagenlenker diente. Später wurde er von diesem als Kurier für verschiedene Aufgaben im Ausland verwendet. So soll er auch mit den französischen Emigranten Verfassungen und Bawelstisch in Verbindung getreten sein. Die Südslawen und die bulgarischen Verbände arbeiten Hand in Hand, um den Sonderfall von Georgijeff rekonstruieren zu können. Von Sofia ist bereits eine Meldung in Belgrad eingelaufen, die die südslawischen Vermutungen über Georgijeff bestätigt. In der Meldung soll besonders auf die vollständige Ähnlichkeit der Photographien Georgijeffs und des Marceller Mörders hingewiesen werden.

Sofia, 13. Okt. (Eigene Drahtmeldung.) Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Wie die Polizeibehörde mitteilt, ist ein Mann namens Blado Georgijeff Tigranowitsch, der nach den Auskünften aus Belgrad der Mörder des Königs

Alexanders sein soll, unter dem Namen „Blado der Chauffeur“ bekannt. Die bulgarischen Behörden haben ihn am 7. September d. J. durch das Amtsamt und durch die gesamte Presse auf Grund des Gelbes zur Festnahme und der öffentlichen Sicherheit und in Zusammenhang mit Maßnahmen gesucht, die gegen die mazedonischen Terroristen unternommen wurden. Das Bild Blado Georgijeffs war zusammen mit den Bildern einiger anderer mazedonischer Terroristen in den bulgarischen Zeitungen veröffentlicht worden. Blado Georgijeff ist im Jahre 1897 in Sitp geboren worden. Als er 14 Jahre alt war, ließ sich sein Vater mit ihm im Dorf Kamenica in Südbulgarien nieder. Blado Georgijeff hat Bulgarien im Juli 1922, als er zwei Jahren, verlassen.

Die Terroristengruppe.

Eine Frau des Haupt.

Paris, 14. Okt. Bei dem gegenwärtigen Stand der polizeilichen Untersuchung über den Marceller Anschlag ergibt sich folgendes Bild:

Die Terroristengruppe bestand aus vier oder fünf Personen, darunter eine Frau. Diese junge und auffallend schöne Person flog am vergangenen Sonntag in einem erdgeschossigen Hotel in Argenteuil ab und war von einem jungen Mann begleitet, der mit fast slawischem Akzent sprach. Sie trug sich unter dem Namen Marie Bon d'Al ein, gab an, 1910 in Triest geboren und tschechoslowakische Staatsangehörige zu sein. Ihr Begleiter verließ sofort wieder das Hotel. Am Abend nahm die Frau mit einem anderen Mann die Wahlst ein. Montagabend verließen beide das Hotel. Die junge Frau lebte jetzt nachts allein zurück. Der unbekannte Mann, der, wie man heute weiß, als Egon Krawatzki nennt, war zusammen mit dem Mörder Kalem und dem noch gesuchten Malus in einem Hotel dritter Klasse abgetrieben und hatte sich unter dem Namen Egon Krawatzki eintragen lassen. Er fuhr am Montagabend in einem Kleinbus nach Kalam, Kalem und Malus, die den Montag zusammen verbracht hatten, trennten sich am Dienstagmittag. Kalem begab sich nach Marseille, während sich Malus im Zug nach Paris nach fahren ließ, von wo aus er sich im Zug nach Paris bezug, nach Fontainebleau begab, wo man ihn heute noch sucht. Wohin sich die Frau begibt, hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Es scheint jedoch festzustehen, daß sie das Haupt der Terroristenbande war.

Der Operateur des Mordfilms plötzlich gestorben.

Paris, 14. Okt. Der Operateur Dacombes, der die Ermordung des Königs Alexander aufzunehmen vermochte (der Film läuft in der Pariser Wochenschau und erzeugt allgemeine Empörung wegen der ungenügenden polizeilichen Sicherungsmaßnahmen), ist plötzlich gestorben. Er war den Augen der Mörder von Marseille entkommen. In Paris trat er völlig gesund ein, und am Sonntag wurde er wegen eines plötzlichen Schwindels in ein Krankenhaus Reuilly eingeliefert, wo er an den Folgen einer Gehirnblutung verstarb.

Vor dem Zusammenbruch des Aufstandes in Spanien.

Weitere Erfolge der Regierungstruppen in Spanien.

Paris, 14. Okt. In den späten Abendstunden des Samstag lagen zwei direkte Haus-Meldungen aus Madrid sowie eine Erklärung der spanischen Botschaft in Paris über die Lage in Spanien vor.

Hieraus soll die spanische Hauptstadt fast ihr gewöhnliches Aussehen wieder angenommen haben. Die Straßenbahnen verkehren wieder zahlreich, die Geschäfte sind geöffnet, und die städtischen Verwaltungsgeschäfte werden wieder abgehandelt. Der Verkehr auf der Straße hat ebenfalls stark zugenommen. Die Transportarbeiter, ein Teil der Kellner und die Bäckergesellen haben die Arbeit wieder aufgenommen. Der Streik der Arbeiter der Untergrundbahn ist beendet worden.

In ganz Spanien soll mit Ausnahme von Asturien Ruhe herrschen. Die Dörfer dieser Provinz, in die sich die Rebellen zurückgezogen haben, werden nacheinander von den Regierungstruppen einge-

schlossen. Oviedo, Gijón, Aviles und andere Städte sind in den Händen der Regierung. Ein revolutionärer Herd besteht lediglich noch im Grubenboden von Mieres.

Wie weiter aus der amtlichen Berichterstattung der spanischen Botschaft hervorgeht, sollen sich die Aufständischen in Katalonien ergeben haben. Man rechnet damit, daß der letzte Aufständischerherd in weniger als 48 Stunden vernichtet werden kann.

Die Truppen haben davon abgesehen, die Lager der Aufständischen zu bombardieren, um keine Menschenleben in Gefahr zu bringen. Trotzdem glaubt man, daß die Aufständischen starke Verluste zu verzeichnen gehabt haben. Das Feuer, das in Oviedo ausgebrochen ist, hat die Katalonien stark beschädigt, aber nicht vollkommen zerstört.

In Asturien sollen die Regierungstruppen weitere Fortschritte zu verzeichnen haben. Nach Rundfunkmitteilungen aus San Sebastian soll eine Granate der Regierungstruppen in ein Munitionslager der Aufständischen gefallen sein und mehrere Tote gefordert haben. In Leon herrscht vollkommen Ruhe.

Montag, 15. Oktober 1934.

Ehestandshilfe 600 statt 500 Reichsmark.

Arbeitskampf im Kleinwohnungsbau.

Berlin, 18. Okt. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Hr. Reinhardt, teilt in der Deutschen Steuerzeitung mit, daß die Steuerermäßigung für Hausgehilfen für immer gewährt werden soll. Nach dem Vorstich, daß der Arbeitgeber für jede Hausgehilfin im Monat 50 RM. abgeben darf, ist danach, wie 1933, neben der Befreiung der Bezahlung der Steuerermäßigung auf drei Hausgehilfinen, in das neue Einkommensteuergesetz übernommen worden, das am 1. Jan. 1935 in Kraft treten soll. Bestehen dabeierner das auf unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehegattenbarlohn. Die Hr. Reinhardt teilt mit, daß nunmehr 300 000 Ehegattenbarlohn gewährt. Die Entlastung des Arbeitnehmers, die aus dem Ehegattenbarlohn, betrage 400 000 bis 500 000 RM. Die Verminderung des Finanzbarlohn der Arbeitnehmers 200 bis 250 Millionen RM. während. Die Zahl der Ehegattenlohn sei im ersten Vierteljahr 1934 um 43 732 = 46,2 v. H. höher gewesen als im ersten Vierteljahr 1933. Der Staatssekretär nimmt an, daß die Zahl der Ehegattenlohn in den nächsten zwölf Monaten in noch viel größerem Aus-

Die Umwertung der deutschen Geschichte.

Reichsleiter Alfred Rosenberg eröffnet die Tagung des Reichsbundes für deutsche Borgeichichte.

Salle, 14. Okt. Der unter Führung von Professor Dr. Reuter, begründete Reichsbund für deutsche Vorgesetzte eröffnete seine erste Tagung mit einer großen öffentlichen Kundgebung, auf der Reichsteiler Alfred Rosenberg über Umwertung der deutschen Geschichte sprach.

Die Begriffe einer allgemeinen Weltgeschichte und eines allgemeinen, für alle Zeiten gültigen Weltgesetzes, wie wir es in der Christenheit oder in dem humanistischen Erziehungsideal haben, hat heute man nicht mehr. Das Erziehungswort des Volkes sagt, daß es im Grunde gar keine Weltgeschichte in jenem Sinne gibt. Es liegt nur eine Geschichte der Völker und Rassen. Die Weltgeschichte muß neu geschrieben werden.

Geschichtswissenschaft ist nicht in dem Sinne exakte Wissenschaft wie etwa die Physik. Wenn heute dem Nationalsozialismus vorgekommen wird, daß die Sozialwissenschaften Geschichtswissenschaft seien, dann erwidern wir, daß diejenigen Wissenschaften, die Geschichtswissenschaft sind, doch auch nicht ungenau sind. Der Staat hat die Aufgabe, der Vorgesetzte eine Zentrale schaffen, um die Ergebnisse ihrer Arbeit in streng wissenschaftlicher aber gewiß deutscher Art einheitlich zu gestalten und allen Volksgenossen zu vermitteln. Seit 1906 wird eine umfangreiche Kriegsgeschichtswissenschaft geübt, aber wenig daraus ist fruchtbringend geworden. Die neuen Kämpfe und Leontonen müssen, sondern diese aufzufressen. Die Gestaltung großer geistiger und politischer Kämpfe, soll schreiben. Der selbst gut kämpft hat.

Ausbau der deutsch-ungarischen Kulturbeziehungen.

Die Redensarten des Reichsministers Ruß in Budapest.

Budapest, 13. Okt. Zu dem Budapest Aufenthalt des Reichsministers Rust wird von zuständiger deutscher Seite folgendes mitgeteilt:

Einem Einladungs des königlichen ungarischen Kultusministers Dr. Belint Homan Folge leistend, weilte Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust, in der Zeit vom 7. bis zum 13. d. M. in Budapest. Reichsminister Rust beglückte diese Tage, um sich gründlich mit den ungarischen kulturellen Verhältnissen vertraut zu machen und persönliche freundschaftliche Beziehungen mit jenenjenigen Persönlichkeiten aufzunehmen, die bei der Förderung der kulturellen Entwicklung des Landes einen hervorragenden Antheil zu nehmen haben. Gelegentlich dieses Besuchs, der entsprechenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten besonders harmonisch und fruchtbar verlief, wurde zwischen dem Reichsminister Rust und Kultusminister Homan

Preussisches Staatstheater.

(Großes Haus.)

Zum ersten Male: „Marbeth“. Oper in vier Akten von
Giusseppe Verdi.

„Macbeth“ gehört zu den frühen Opern Verdis und fällt der Entstehung nach im wesentlichen noch vor „Rigoletto“, „A. Troubadour“. Der Textdichter ist der gleiche, nämlich *A. Piave*. Von Staatsoper blieb bei seiner Bearbeitung nicht allzuviel übrig, aber immerhin verlor er geschähter als bei seinen übrigen reichlich wirren Libretti. Er schätzte aus der Vorlage die Grundformen heraus und modelte sie in Opernmäße um, nicht ohne sich freilich mit Belwert zu beschäftigen und das Genie zu einer reinen Modifikation zu machen. So lagten die *Macbeth* einen guten Teil der Wirkung, da es sich auch bei der wieder um die blutigen Fingern. Die Uraufführung fiel in das Jahr 1847, fand in mannigfem Beifall und verschwand bald wieder, obwohl sie zu der Zeit der italienischen Bestrebungen um Einheitsstaate herauskam und mit einigen, der heftigsten Vollenwende etwas äußerlich aufgesetzten Chören wie für des Vaterlandes Freiheit! Gegen Tyrann und Mord!“ der patriotischen, revolutionären Stimmung Rechnung trug.

Vieleicht zum ersten Male hat Verdi hier den Weg des Musikdramatisers beschritten. Gleichzeitig mit Richard Wagner erstrebte er eine Verjüngung des Wort und Ton unterlag aber viel stärkeren musikalischen Hemmungen, wies die alten Formen zerschredende Genie. Sein Wagner war so etwas wie sein Schmerzenskind, das er eben wegen des Mißerfolges liebte. Hieraus erklärt sich die ungewöhnliche Umarbeitung, die Verdi beinahe 15 Jahre später vornahm. Vor allem der dritte Akt ist völlig umgebaut, die Singstimmen der Heldin sind fast gänzlich weggelassen, die Heldin ist überherrschigt die Partitur nicht mehr so ausführlich wie in der ersten Fassung, die Instrumentierung ist überhebener geworden. Daraus ergibt sich eine gewisse Gleichförmigkeit des Stils. Am meisten in der Folgezeit hat Verdi die Instrumentierung der Partiten der Solisten und Chöre mit ihren vielen Rabenden und Fiorituren. Obwohl sie in den durcheinandergeworfenen Regitationen verheißungsvolle Anläufe zur fingierenden Delformation finden, sind die außerordentlichem Wohlklang sind die jährliche Chöre, die das Rückgrat des Wertes bilden. Die effektvolle Schattierung, die tiefen Gegenstände von Hell und Dunkel

maß zusammen wird als bisher. Die Ehegattenbeihilfe wird aber in das neue Steuergezet mit einigen Änderungen übernommen. Es soll bestimmt werden, daß die künftige Ehegattenbeihilfe innerhalb der letzten zwei Jahre vor Stellung des Antrages mindestens neun Monate lang (hast bisher sechs) im Inland in einem Ehegattenverhältnis gefahren hat. Ferner wird das Ehegattenbarleben nicht mehr als ein Jahr bei Ehegattenbeihilfe gewährt, sondern nur an solche Antragsteller, die erst heiraten werden. Da infolge der Zunahme der Befähigtenziffer und der Summe des Arbeitsentlohnens auch das Aufkommen an Ehegattenbeihilfe zunimmt, soll der Durchschnittssatz des Vorjahres, der zuletzt 600 RM ausmachte, durch einen neuen Erlös wieder auf 600 RM erhöht werden.

Spätestens für den Sommer 1935 rechnet Staatssekretär Reinhardt mit einem Rangel an Kleinwohnungen, und zwar mit einem Fehlbetrag von etwa 200 000 Wohnungen. Deshalb wird, wie er erklärt, schon hier bald die Frage der Finanzierung des verstärkten Baues von Kleinwohnungen geprüft werden müssen, damit spätestens im Frühjahr 1935 die Arbeitslosigkeit im Kleinwohnungsbau beginnen kann.

miten kulturellen Beziehungen
Deutschland und Ungarn

hen Desideratums und angereicherter
sprachlich. Dabei kam von beiden Seiten die aufwändigste
Bereitschaft mit. Die beiden ersten, die auf Traditionen
wichtigen schiefeligen Kulturbewegungen und den Tausch
von Kulturwerten zwischen den beiden Bän-
dern weiterzuführen und auf allen Gebieten möglichst tiefe
haft zu gestalten. Es wurde ein Programm festgelegt, das
der Sicherstellung dieses Zieles für die Zukunft dienen sollte.
Besonderer Wert wurde darauf gelegt, durch Förderung
des Stipendiatenmeins und des Stipendiatenmeins
austausches die beiden Bän- der in der kulturellen Jugend in
einander zu verknüpfen, um die kulturelle Jugend in
den beiden Bän- dern mit der anderen zu bringen.
Der Professorenkongress, die Förderung der kulturellen
wissenschaftlichen Arbeiten mit den bestehenden kulturellen
Einrichtungen, die der Pflege der deutsch-angelsächsischen Kultur-
beziehungen dienen, sind weitere Punkte dieses Programms.

Kragen der Saarabstimmung

vor dem Finanzausschuß des Völkerbundes.

Paris, 14. Okt. Der Finanzauschuss des Völkerraths verjammelte sich am Sonntagsgottmahl im Institut für politische Zusammenarbeit in Paris, am einzigen mit der Volkshilfe in Verbindung stehenden gesetzgebenden Ausschuss der französischen Regierung. Der Ausschuss ist am 21. August und in dem Briefe Nr. 1 an die Völkerräthe aufgenommene finanziellen Fragen zu prüfen. Dabei handelt es sich erheum um die Abtretung von Gruben an Deutschland und den Rückbau der im Saargebiet in Umlauf befindlichen französischen Franken, falls die Abtretung für die Rückgliederung ausfällt, sowie schließlich den Schutz der von Ausländern gewährten Kredite. Der französische Seite verliert, dass der Finanzauschuss während dieser Beratung die Grubenfrage wegen ihrer Schwierigkeit nur streifen und sich mehr mit den beiden anderen Fragen befassen werde. Die Beratungen sollen bis zur nächsten Woche dauern. Das Ergebnis soll dem Dreier-Ausschuss mitgeteilt werden, in dem Baron Hesse den Vorsitz führt.

Keine Einheitsfront

zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten in
der Schweiz.

Bern, 18. Okt. (Eig. Drahtmeldung). Der Parteivorstand der Sozialdemokraten der Schweiz hat mit großer Mehrheit beschloffen, grundsätzlich für eine Resolution der Rätepartei zu stimmen einzutreten. Ein von der Rätepartei eingereicherter Antrag, monach gegen die Verlängerung der Kriegsschulden eine Volksabstimmung eingeleitet werden sollte, wurde vom Parteivorstand abgelehnt. Ferner wurde ein Angebot der kommunistischen Partei auf Bildung einer Einheitsfront abgelehnt.

von Piano und Fortissimo suchen übergelegen, obwohl auch hier auch Seelen, die dramatisch und die unbarmherzig melodiös liebend in Verdi's Brust miteinander ringen. In Act 3. die grausige Hordenfeier sich auf einem perpendiculären schwebenden Balke ausbauet. Verdi bemüht sich um nordischen Stimmung. Aber über seiner Noth liegt trotz der vielen Refrainen und Panfarenkel die Sonne des Mittelmeers. Hätte man seinem Reichthum den Panzer aus und hielte ihn in das Kalte eines neapolitanischen Fährers, so könnte die Oper „A ballo posto“ heißen. Die späteren Thaten, erlesene Dinge für kultivirte Ohren, bilden eine Ausnahme, so gleich die Einleitungsmusik, die das Erscheinen der Sagen in der ersten Händel'schen Oper vorbereitete, die an dieses Verhängnis erinnernde Scene mit dem großen heil'gen in dem Dämpe die Geister der Alarineten und Bogharineten — fernes Echo gleichsam im Dunkel sich hinziehende Körperlein zum Erscheinen der schilfmandelnden Tönn und endlich die in Fortissimo. Neue aufbelebende Schilderung der Schlacht.

Die Aufführung hatte Hanns Frickher als erste
steller, mit ganz besonderer Sorgfalt vorbereitet. Die Vertei-
lung der Rollen im Raum, der Aufbau der Massen, die
Herausarbeitung der wichtigsten Elemente, des alles dar-
überhinaus bedeutend wachsenden. Mit der Kunst des Regisse-
urs hatte ich das Bühnenbildners. Lothar Schönd-
tapp ganz unerschrocken. Wie aus dem Nichts er-
formte sich die Bühne, die aus dem Nichts, die Bürger-
kriegs- und die nur aus wackigen, schmucklo-
sen, vielsagenden bestanden. Es war wie ein Sieg des Guten
als nach dem Tode Macbeths zum ersten Male ein Lichtstrahl
die Nacht erglänzte. Nur konnte auch an anderen Stellen
hingen mehr Helligkeit gelendet werden. Das einzige
Dunkel dort, wo sich derart nicht mehr zu machen
konnte, das war die hinterste, unbetretene Teil der
Bühne, die Tanczeleinen, die hier wirklich eine blo-
ße Fülle sind, sondern die dem dramatischen Geschehen
wesentliche Dinge eingliedern. Das gilt besonders von
Sene, in der der Held die Hetaie in ihrer unterirdischen
Haltung aufsucht, um seine Soldaten in die zu
führen. Die Art der Darstellung, die in den Fäulen in Bewegung
zu sein, das eigentliche das faterbarte Bild des höchsten
schönen als überflüssig empfunden wurde.

An die Solisten werden ungewöhnliche Anforderungen gestellt, besonders an die Sängerin der Lady Macbeth. Sie muß singen und nochmals singen können, sie muß eine Stim-

Kurze Umschau.

Der Führer und Reichslangler hat dem Schlosser Erich Koeseler von der Kommandantur des Schießplatzes Kummersdorf für eine am 16. Juli 1934 vollbrachte Rettungsthat die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

In der Zeit vom 27. bis 31. Oktober findet in Trier die 58. Versammlung der deutschen Philosophen und Schulmänner statt, deren Leitung die Reichsleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes mit ihren Fachschaften übernommen hat.

Mit der einstweiligen Verwaltung des lutherischen Bisthums in München ist als geistlicher Kommissar das Mitglied der Landesynode, Pfarrer H. Sollwiker aus Mühlendorf am Inn betraut worden.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der französische Botschafter Francois Boncet nach Berlin abgereist.

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, empfing am Sonntagnachmittag den tschechoslowakischen Außenminister Beneš.

Sieben Millionen Pfund Kaution hat der Warschauer Untersuchungsrichter in der berüchtigten Zardom-Angelegenheit gefordert, wenn die beiden Hauptangeklagten, die französischen Direktoren Vermesch und Koen aus der Untersuchungshaft entlassen werden sollen.

Der englische Lordliegendewahrer Eden traf am Sonntagabend in Stockholm ein.

Die Konferenz der Außenminister der vier Balkanstaaten, die in allernächster Zeit in Ankara hätte stattfinden sollen, wurde mit Rücksicht auf die tragischen Ereignisse in Marseille verschoben.

Am Sonntag fanden in ganz Brasilien die Wahl zum Parlament statt. Sie sind ohne die geringste Störung verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug rund 90 v.

Wie Reuter aus Schanghai meldet, ist die Auftragsabgabe für Silber mit Wirkung vom 15. Oktober um 7½ p. H. erhöht worden. Sie beträgt nunmehr 10 p. des Wertes.

Wie die Tokioter Zeitung „Tomuri“ mitteilt, hat die politische Polizei zwölf japanische Studenten der Kaiserlichen Japanischen Universität Tokio wegen Hochverrats festgenommen.

„Der ständische Aufbau Oesterreichs.“

[illegible][illegible]

23.

Bekanntmachungen.

Theatervorstellung.

!! Winkel i. Rhg., 14. Okt. Winzer und Landwirt Georg
Sessel feierte seinen 88. Geburtstag. Er ist der letzte
1850er in Winkel.

Der Täter festgenommen.

Insgesamt fünf Verhaftungen.

Vor dem Bau der großen Umgehungsstraße
Ehrenbreitstein — Niederlahnstein — Lahntal

* Der Mörder eines SA-Mannes zum Tode verurteilt
Das Mitteldeutsche Sondergericht in Halle verurtheilte die
Angeschlagenen Jänede wegen Mordes an dem Schönebecker
SA-Mann Hausmann und wegen versuchten Mordes in drei
Fällen in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch dreimal
zum Tode, außerdem wegen Vergehens gegen die
Geizh gegen den Waffenmißbrauch zu einem Jahr Gefängniß.
Die bürgerlichen Ehrentrechte werden dem Angeklagten als
Lebenszeit aberkannt.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Sehr kühl, weiterhin stark wolkig mit Regenschauer, lebhafter nordwestliche Winde.

(Einnahmen des Städt. Rechnungswesens.)

14. Okt. 1934: Höchste Temperatur: 15.4
Tagesmittel der Temperatur 12.0.
15. Okt. 1934: Richtige Nachttemperatur 7.4.
Sonneneinstrahlung am 14. Okt. 186 :
vormittags — Seb. — 40 Min., — nachmittags — Seb. — 40 Min.

und „Das Unterhaltungsblatt“

[illegible]

in natürlichen Defekten.

Interessant ist bei diesen Veränderungen und Neugliederungen, daß vor politischen Grenzen kein Halt mehr gemacht wird.

Das Polizeiprädium Frankfurt a. M. teilt mit: Die Straßengasse der Provinzialstrasse Siegen Frankfurt a. M. und zwar die Ortsdurchfahrten Kleinfinden, Groß-Finden, Lang-Göns, Nieder-Wälfel, Nieder-Höfen, Ober-Wälfel, sowie in Klappenheim ist aufzuheben. Die Sperrungen der Ortsdurchfahrten Kirch-Göns und Pöhl-Göns müssen aber noch bestehen bleiben. Anweisungen hierfür sind aber Lang-Göns, Nieder-Höfen, Wälfel oder Lang-Göns, Höfen, Wälfel, Pöhl, und Klappenheim. Die anstehenden Warnungsteine sind zu befestigen.

Geiperrt!
Auf der Straße von St. Goarshausen bis Wehl.
mich (Ehrenthal) ist, mit sofortiger Wirkung, die rechts-

Vom 13. bis 15. Oktober in Wiesbaden.

Eröffnungsversammlung.

In einem von großer Kenntnis der Materie geführten Vortrag befaßte sich Prof. Dr. Witte mit der Deutschen Glaubensbewegung. Es gelang dem Redner, den namhaften und währenden Vereinerstet die Idee manchen Tragfähig zu machen. Es war erstaunlich, mit welcher Entzückung die Zuhörer seinen Vorträgen nachfragten. Das Problem seines Vortrags hatte sich neu, als ich ihn einige Tage später in die hiesige Stadt kam, wiederholt hören durfte. In seiner Zeit wurde die Meinung des spezifisch Deutschen diesen Grundlagen einen starken Auftrieb gegeben. Einer einsehenden Würdigung unterzog Prof. Witte die Aussagen der in der Deutschen Glaubensbewegung besonders hervorgetretenen Führer, wie Hermann Borch, Bergmann, Kummer und Bauer. Hermann Borch habe das Verdienst, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die allmähliche Fortschritt gelenkt zu haben; doch werde kein großes Buch der „Aufgang der Menschheit“ dieselbe nicht als Tadel auszusprechen, sondern schließlich als Roman gewertet werden. Die Aussagen seien keine Religion, sondern eine materialistische, naturwissenschaftliche Überzeugung, welche Witte auch Bergmann, Prof. Kummer oder auch auf die alten Religionen ein und Bauer solle den arischen Pantheismus mehr in den Vordergrund. Eingehender behandelte der Redner dann die verschiedenen inhaltlichen Religions-Philosophien, deren Grundstimmung eine unabwiesbares Erlebensbedürfnis sei. In den Schriften der Deutschen Glaubensbewegung werde seine Antwort erteilt auf die Frage: „Wie sollen wir uns stellen zu Leib und Tod?“ In seiner Religionslehre habe ein Mensch von sich abgezapft, in seiner Gottesglaube, das habe nur Christus, gegen seine Lehren haben nach dem Gebot Christi, die Auferstehung verstanden, er solle seine Lehren nicht als Auferstehung verstehen, sondern als eine Formel, die ihm das Christentum nicht bedeuten, es sollte nicht sein immer der Glaube. Der Gottesglaube habe endlich selbst damit die Menschheit wieder

mittag fanden

Zeitgottesdienste

Mittags 12 Uhr folgte, durch das unfreundliche Wetter behindert, eine

Öffentliche Rundgebung

[illegible]

Die zweite öffentliche Versammlung der Tagung am
Sonntagsabend fand unter dem Leitwort

„Der Evangelische Bund im Dritten Reich.“

An Stelle des erkrankten Vorsitzenden des Zweigvereins Wiesbaden, Stefan Kulot, begrüßte Oberstudienrat Dr. A. nader die zahlreichen Gäste. Der Dank an den Führer sang in dem Siegeslied und dem Deutschland- und Hork-Wesfel-Lied aus. Die Grüße des Kurhessischen Hauptvereins überbrachte dessen Vorsitzender, Prof. Hofmann (Kassel).

Als er die Studenten sprach, war er über das Thema: „Evangelischer Bund und deutsches Volk“. Der Evangelische Bund wolle ein deutscher Volksbund sein, und es sei kein schlechtester Wunsch, daß alle evangelischen Volksgenossen seine Mitglieder würden. Der Redner verglich den Bund mit dem Bilde des deutschen Volkes, wie es im Mittelalter dargestellt wurde. Ein tüchtiger Mann, so wolle der Bund ein tüchtiger Bund sein. Mit offenem Bilde bilde er in das Zeitalter hinein, um die Feinde zu erobern, und mit messiasartigem Schwert des Geistes kämpfe er für den deutschen

Im höheren Lebensalter nimmt die Elastizität der Blutgefäße ab, sie erstarrten, entarten fettig und werden weniger widerstandsfähig. Die Natur sucht sich durch Ablagerung von Kalksalzen in den Wänden der Blutgefäße zu helfen, sie semimentriert sie kugelförmig aus. Dadurch werden sie zwar verhärtet, aber sie werden auch inerte und können keinem Blutandrang, wie er durch Überanregung und Aufregung entsteht, nicht mehr so leicht nachgeben.

merkt nicht mehr so leicht nachgeben.
 Der enge Zusammenhang mit der Arterienverfälschung steht der verminderten Stoffwechsel, das gestörte Körpergleichgewicht und das geschwächte Herz. Alle möglichen Begleiterkrankungen stellen sich ein: Schlaflosigkeit, Gemütsverwirrungen, Hämorrhoiden, langes Ermüden, schmerzhaftes Schwindelgefühl, besonders beim Bücken, Verformungsgefühl sowie allgemeines Nachlassen der Spannkraft und Energie des Körpers.

Die Unterernährungskrankheit greift also den ganzen Körper an. Mit Abwehrmitteln, Salzen usw. können Sie daher wenig ausrichten. Sie müssen vielmehr dem erkrankten und geschwächten Organismus von den vertriebenen Stellen aus zu Hilfe kommen. Ein bewährtes und viel empfohlenes Mittel ist Iodothyrin, das sehr günstig in den medizinischen Sammelbüchern

die Bernsteinade des Winter-Hilfs-Werkes

evangelischen Glauben. Heute sei jeder wieder Koll. ein Deutscher zu sein, im Mittelalter sei es anders gewesen; doch da sei Martin Luther gekommen und habe die Ströme des deutschen Lebens zusammengeführt. Nicht nur deutsch habe die deutsche Kasse, deutsches Blut seien deutsches Volkstum, sondern auch die deutsche Seele. Gegen eine Vermischung deutschen mit fremdem Geist werde der Bund allezeit kämpfen. Aber der Bund sei dem deutschen Volke außerdem noch etwas schuldig. Unter Führer Adolf Hitler habe die politische Einheit geschaffen; doch die tiefste Einheit, die Einheit im Glauben müsse noch gewonnen werden. Die Einigkeit des deutschen Volkes könne nur im Geiste der Reformation errichtet werden. Wie die Lutherische Kirche gemeinsam geworden sei, so müsse auch der Glauben des deutschen Reformators allen Deutschen Gemeinut werden. Aber das große Ziel noch nicht erreicht, so müsse jeder an seiner Besserstellung mitthun, damit das politische Gelingen durch die religiöse Einheit gefördert werde.

Nach dem gemeinsamen Lied „Ich hab mich ergeben“
trug Pastor B. eineemann (Brauerhagen) über den
evangelischen Bund und den konfessionellen Frieden. Er
wies die Behauptung, der Bund habe die Volksgemeinschaft,
als unmöglich zurück. Der Bund halte an der wahren Volksgemeinschaft,
gemeinschaftlich unergründlicher Feind, da sie für ihn, wie für
jeden evangelischen Christen, in den tiefsten Glaubens-
gründen verankert sei. Auf dem Boden des Bundes fanden
sich alle Deutschen zusammen. Der evangelische Christ reiche
über jeden, auch dem Andersgläubigen die Hand. Der
evangelische Christ trägt Verantwortung für die Schuld an den in
Deutschland treibenden Konflikten. Luther habe es, in
denen Tagen, gesagt, daß ein Volk und ein Glaube geworden sei,
aber fremde, außerdeutsche Mächte, hätten mit ihren Heeren
die religiöse Einheit Deutschlands wieder zerstört. Heute
mühten die Konfessionen mit einander leben und sich zu-
sammenschließen, um dem deutschen Volk eine bessere Zukunft zu
bauen. Dieser Friede müsse ein lebendiger Friede sein, der
die geistige Auseinandersetzung nicht ausschließe. Eine
Forderung des inneren Gewissens sei es, daß ganz Deutsch-
land im evangelischen Glauben eine werde. Es komme
Kampf um den konfessionellen Frieden. Es erfordert ganze
Menschen und ganze Völker. Mit Kulturproblemen
kann dieser Kampf nicht geführt werden. Der Redner
schloß mit der Forderung: „Unserem deutschen Volke Feind
und Feind, unsere Seele Christus!“

Aber den Evangelischen stand im Schweizerlande Österreich sprach Harrer Knab (S. v. Ghorzhausen). Was in Österreich heute geschieht, ist jenseit der religiösen Bewegung. Der Kampf zwischen Rom und Bismarck wurde dort zur Entscheidung gebracht. Die deutsche Regierung in Österreich ist römisch-katholisch und vertritt auch römisch-katholische Ansichten. Das Volk aber hätte, das zwischen römisch und deutsch eine unüberwindliche Kluft sei. Es wolle nicht, daß die Macht Roms den Staat bedrücke, daher neige es zu evangelischen Ansichten, weil nur dort Evangelium und Volkstum zu einer inneren Einheit geworden seien. Diese Sehnsucht des Volkes solle erhellen, daß auch in Österreich die deutsch-evangelischer Geist durchziehe. In den letzten Monaten sei die Zahl der Ueintritte groß. Aufgabe des Bundes sei es, diese Bewegung zu stützen. Anschließend zeigte Harrer Knab sehr schöne Bilder von den deutschen Sieblungen in Südbanien. Eämliche Redner senben Karten beschall.

ohne jeglichen Sachschaden

Blausäure Zyklon

Blausäure Zyklon
stark korrosiv

STUCCO. KUNZESCHNITT

Hellmundstraße 27 Tel. 2228

Nonlinearities

Reichsautobahnen, Motorisierung, Arbeitsbeschaffung...

Auf der verkehrswissenschaftlichen Tagung in Eisen gab der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Tag. Lohr interessante Zahlenmaterial bekannt.

1000 Kilometer Reichsautobahnen sind im Bau. 1100 Kilometer für den Bau freigegeben, weitere 600 Kilometer werden in den nächsten Monaten für den Bau freigegeben, so daß bis zum Frühjahr 1935 2700 Kilometer dieses großartigen Straßennetzes im Bau sind. Das Gesamtnetz hat mit rund 7000 Kilometer im großen und ganzen festgelegt.

Bis zum Frühjahr 1936 werden rund 600 Kilometer befahrbar sein. Im Laufe des Jahres 1936 werden weitere 1000 Kilometer dem Verkehr übergeben werden.

Im Frühjahr 1937 können schließlich folgende große Fernverbindungen in einer Gesamtlänge von rund 2700 Kilometer in Betrieb sein: Berlin — Hannover — In der Nähe des 450 Kilometer, Kassel — Frankfurt a. M. — Mannheim — Karlsruhe 300 Kilometer, Karlsruhe — Stuttgart — München — Landshut 400 Kilometer, Stettin — Breslau 450 Kilometer, und in verschiedenen Teilstücken weitere 700 Kilometer. Dr. Lohr kennzeichnet jedoch die Aufgaben, die die Reichsautobahnen jetzt und bereits zu erfüllen haben werden. Dabei weist er darauf hin, daß die Erkenntnis der Unmöglichkeit, zugleich dem durch die geschäftliche Entwicklung begründeten Zustand unseres Straßennetzes und der ausbleibenden Entwicklung des Kraftverkehrs den weitgehenden Entlastung des Verkehrs begründe, nicht einen befehlsmäßigen Ausweg zu suchen, sondern nur Grund auf Neues zu schaffen. Dr. Lohr ging dann ein auf technische Einzelheiten der Ausgestaltung der Reichsautobahnen und behandelte eingehend die Aufgabe der Reichsautobahnen auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung, die vorerst am stärksten ins Gewicht falle. Die Zahl der auf den Bauwerken der Reichsautobahnen Beschäftigten Arbeiter sei inzwischen auf rund 70 000 am 1. Oktober 1934 angewachsen und werde mit dem Fortschreiten der Entwurfs- und Vergabearbeiten noch in diesem Jahre auf rund 100 000 ansteigen. Außerdem auf den Bauwerken direkt Beschäftigten Arbeitern fänden in den Steinbrüchen, Kieswerken, Straßenbauanstalten, in der Bauhilfsindustrie, in den Baumaterialfabriken und als Hilfskräfte in der Baubauindustrie und Baubauhilfsindustrie rund eineinhalbmal soviel Arbeiter wie auf den Bauwerken selbst. Dr. Lohr schloß, so daß die Gesamtzahl der durch den Bau der Reichsautobahnen in Arbeit und Lohn gesetzten Arbeiter rund 1/4 Million betrage. Diese Arbeitsbeschaffung halte 6 bis 7 Jahre an und behalte die großzügige Arbeitsbeschaffung auf lange Sicht. Dr. Lohr schloß weiter den Arbeitsumfang beim Bau der Reichsautobahnen. Die reine Lohnsumme betrage innerhalb der diesjährigen Bauzeit auf den Bauwerken und Baubauhilfsindustrie rund 2,5 Milliarden.

Eine neue Oberbrücke im Kreise Oppeln dem Verkehr übergeben.

Oppeln, 15. Okt. Am Sonntag wurden durch den Oberpräsidenten und Gauleiter die Festmü. Brücken-Brücke bei Oppeln dem Verkehr übergeben. Während bisher der Fernverkehr von Nieders. nach Oberschlesien fast ausschließlich über die beiden Oppelner Brücken, die Adolf-Hitler-Brücke und die Jahrhunderbrücke, ging, ermöglicht die neue Brücke nunmehr aus dem nördlichen Teil des Kreises Oppeln, sowie die Kreise Kreuzburg und Rosenburg dem Verkehr mit Niederschlesien. Der Bau dieser modernen Brücke, die in einer Länge von 325 Metern in Stahl- und Betonkonstruktion die Ober überbaut und allen Anforderungen des neuzeitlichen Verkehrs gerecht wird, wurde im August vorigen Jahres auf Betreiben des Gauleiters und Oberpräsidenten Brückner begonnen.

Die Ermordung des Erzbischofs von Lettland.

Riga, 14. Okt. Die durch drei Ärzte vorgenommene Untersuchung der Leiche ergab, daß auf den Ermordeten zuerst geschossen worden ist. Die Kugel war in der Wirbelsäule festgekleben. Der Schuß muß aus nächster Nähe aus einem Revolver großen Kalibers abgegeben worden sein. Die Verletzung muß den Tod herbeigeführt haben, da sie schwere innere Blutungen hervorgerufen hat. Ob jedoch der Tod gleich eingetreten ist, läßt sich nicht sagen. Es ist, wie die Untersuchung ergab, durchaus möglich, daß die Wunden den tödlich verletzten Erzbischof mit Petroleum und Benzin begossen und anzündeten, während er noch am Leben war.

Es hat sich herausgestellt, daß die Verbrecher unter den persönlichen Feinden des Erzbischofs zu suchen sind. Die Polizei hat eine Reihe von Personen verhaftet, deren Namen jedoch der Öffentlichkeit vorläufig noch nicht bekanntgegeben werden.

Nach einem Gottesdienst in dem Landhaus des Ermordeten, an dem alle griechisch-katholischen Geistlichen Lettlands teilnahmen, wurde der Sarg mit den sterblichen Überresten des Erzbischofs in feierlichem Zuge in die griechisch-katholische Kathedrale gebracht, wo der Sarg aufgebahrt werden wird. Die Beisetzung soll am 21. Oktober stattfinden.

„Graf Zeppelin“ zur 10. Südamerikafahrt gestartet. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Samstagabend 20.15 Uhr zu seiner 10. Südamerikafahrt gestartet. Die Führung hat Kapitän Lehmann übernommen. Das Luftschiff führt an Bord 25 Passagiere, 220 Kilogramm Fracht und 200 Kilogramm Post.

Brandstiftung. Der große „Oxenwattshof“ im Westen des Kreises Hadersleben ist durch ein Großfeuer völlig eingeäschert worden. Das Wohnhaus und fünf Wirtschaftsgebäude sind niedergebrannt. 13 Stück Rindvieh und 48 Schweine und Ferkel sind in den Flammen umgekommen. Neben der gesamten Ernte

den RM. Dabei sei der Bau der Reichsautobahnen nicht als einzige Maßnahme der Arbeitsbeschaffung auf diesem Gebiet, sondern als Teilaufgabe der Motorisierung des Verkehrs zu werten. Hinzukomme die gesamte Steigerung des Treibstoffbedarfs, dessen Deckung in Zukunft mehr und mehr auf eigene Erzeugung und inländische Verarbeitung abgestellt werden müsse, weshalb auch hier die Zahl der in der deutschen Treibstoffindustrie Beschäftigten sich erheblich steigern werde.

Um die Treibstoff-Freizheit.

Pflichtgemeinschaften aller Braunkohlenunternehmen.

Von der Öffentlichkeit unbeachtet und selbst in Fachkreisen ohne Betonung weitergegeben, hat sich in diesen Tagen einer der wichtigsten und grundlegenden Fortschritte auf dem Gebiete der Erzeugung deutschen Treibstoffes vollzogen. Nach eingehenden Verhandlungen, in denen die Regierung, vertreten durch das Reichswirtschaftsministerium, der deutschen Industrie die Notwendigkeit nahebrachte, Deutschland möglichst weitgehend von der Versorgung mit ausländischen Treibstoffen unabhängig zu machen, hat nunmehr eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers eine endgültige Regelung gebracht. Nach dieser Verordnung ist der Reichswirtschaftsminister ermächtigt, alle Unternehmen, die Braunkohle gewinnen oder über Braunkohlensortimente verfügen, zu einer „Pflichtgemeinschaft“ zusammenzufassen und diese Pflichtgemeinschaft mit der Verwaltung der Braunkohle zu betrauen. In der Praxis wird diese Regelung bewirken, daß alle die genannten Unternehmen zum Aufbau eines großen Treibstoffwerkes anteilhaft herangezogen werden, daß sie anteilig an gemeinsamen Rechnung begründen, in Betrieb nehmen und halten werden. Die Gewinne fließen im Maße der Einzelanteile an die Mitglieder der Pflichtgemeinschaft, die natürlich auch Trägerin der Anlagen ist. Die Höhe der Investition beläuft sich dabei auf 250 Millionen RM, die Anlage wird jährlich 7,5 Millionen Tonnen Braunkohle zu mehreren hunderttausend Tonnen Treibstoff verarbeitet. Das Betriebsvermögen wird wahrscheinlich in Mitteldeutschland errichtet werden. Die bereits laufende oder geplanten, privaten Anstalten der deutschen Industrie zur Erzeugung deutschen Treibstoffes auf sontheistischem Wege werden durch diese Maßnahme nicht berührt, doch rechnet man damit, daß einzelne, kleinere Unternehmen ihre eigenen Pläne nunmehr nochmals überprüfen und sich vielleicht mit ihrer Beteiligung an dem Wert der Pflichtgemeinschaft begnügen werden. Über die Bedeutung der beginnenden Gemeinschaftsaktion in der Treibstofffrage hinaus kommt dem neuen Schritt insofern noch Bedeutung zu, als er an einem großen Beispiel zeigt, wie der neue Staat die Wirtschaft über alle Konzernverbindungen und bestreiftliche Verflechtungen hinweg an den Gedanken des nationalen Selbstbestehens bindet, ohne das Prinzip des privaten Besitzes im geringsten zu verletzen.

wurden auch fast alle landwirtschaftlichen Maschinen und das meiste Inventar an Raub der Flammen. Der Futtermeister des Hofes hat gefanden, den Brand angesetzt zu haben.

Beim Haartrichter Halpiert. In dem Ort Altenmarkt bei Järfenfeld hat sich ein grauenhafter Unfall ereignet. Eine 18jährige Mädelstochter hatte sich mit feinem gemahlenem Haat, um es sich trocken zu lassen, an den laufenden Ventilator der Mühle. Plötzlich wurden die Haare des Mädchens durch den Laufzug in den Ventilator gezogen. Das Gesicht mit solcher Gewalt, daß das Mädchen förmlich halpiert wurde. Im Krankenhaus mußte ihm die Kopfhaat in dreifacher Operation wieder angesetzt werden.

Flugzeugabsturz in Polen. Auf dem Flugplatz Soki bei Pulavi, Kreis Lublin, stürzte bei einem Übungsflug ein mit zwei Offizieren besetztes Militärflugzeug ab. Der Flieger war sofort tot, der Beobachter starb nach Einlieferung ins Krankenhaus.

Sechs Tote bei einem Autounfall. Eine siebenköpfige Familie wollte am Sonntag in einem Kraftwagen das auf dem 1645 Meter hohen Zug de Döme de Clermont-Ferrand gelegene Observatorium erreichen. Auf einem für Kraftwagen nicht jugendlichen Weg stürzte der Wagen einen steilen Abhang hinab und begrub alle Insassen. Sechs Personen waren auf der Stelle tot, während eine Person schwere Verletzungen davontrug.

In der Tauchermasse erstickt. Der Marineleutnant Alberto Caniberti, der Erfinder einer neuen, mit einem Sauerstoffbehälter ausgestatteten Tauchermasse, die einen längeren Aufenthalt unter Wasser gestattet, ist bei einem Versuch mit seinem Gerät erstickt. Er wurde beim Tauchen offenbar von einem Unwohlsein befallen und hatte daher den Hahn des Sauerstoffbehälters nicht rechtzeitig geöffnet. Mit seinem Gerät war er schon häufig über eine Stunde unter Wasser geblieben.

Schweres Kraftwagnunglück in Rom. In einer der Hauptstraßen Roms ereignete sich am Samstag ein schweres Kraftwagnunglück. Ein beladenes Kraftwagnunglück fuhr auf einer Straßenkreuzung mit einem Kraftwagnunglück zusammen, das die Kraftwagnunglück in das in der Nähe gelegene Gebäude der gestürzt wurde, und dies teilweise zerstörte. Zwei Fußgänger fanden dabei den Tod, zwei andere Personen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Die Öffnung Bosfor-Haia eröffnet. Am Sonntag wurde zum erstenmal der englische Zweig der Bosfor-Haia in Betrieb genommen. Die Leitung ist über 900 Kilometer lang. In Halbihe am Bosfor (Sofa) gab es die Leitung in zwei Röhren, von denen der eine nach Zambulus an der Küste der Türkei und der andere nach Halbihe führt.

Winteranfang im Nordosten der Vereinigten Staaten. Der Winter scheint in diesem Jahre sehr früh beginnen zu wollen. Im nördlichen Teile des an der Ostküste der Vereinigten Staaten gelegenen Staates Maine kam es zu schweren Schneefällen. Ein Schneesturm legte über das Land und überzog die Küste mit einer Schneedecke von 37 Zentimeter. Annähernd 200 Telegraphenstationen wurden vom Sturm umgeworfen und über 100 elektrische Leitungen zerstört. Dutzende von Bäumen wurden entwurzelt. Weizen waren die Getreideernte und die Kartoffeln noch nicht eingefahren, als das Schneewetter hereinbrach. Zahlreiche Ortschaften der Gegend fielen ohne Licht und Telefonverbindung. In New York läßt ein eiskalter Wind einen baldigen Schneeeinbruch befürchten.

Neue antisemitische Kundgebungen in New York. Nachdem es bereits in den vergangenen Tagen aus Seiten kommunistischer Gruppen in New York zu antisemitischen Kundgebungen gegen hier weilende italienische Studenten gekommen war, versuchten jetzt erneut die Kommunisten wieder zu demonstrieren. Bei der Columbusfeier im Yankee-Stadion, an der auch die italienischen Studenten teilnahmen, kam es von Seiten der Kommunisten neuerdings zu demonstrieren übergriffen. Schmähs- und Niedertrufe auf die Faschisten und Mussolini wurden laut. Die Polizei schritt ein, es kam zu Zusammenstößen. Schließlich wurden die kommunistischen Kundführer von berittener Polizei auseinandergetrieben.

Überwältigende Mehrheit der Deutschen Front an der Saar



Anteil der Mitglieder der Deutschen Front an der Saar in vom Hundert der Stimmberechtigten nach Bürgermeistereien und Kreisen.

1. Mettlach	90,7 %	20. Wiltz	92 %	37. Rombach	90 %
2. Gillingen	90,6 %	21. Gillingen	92 %	38. Biebelrieden	91,5 %
3. Brühl	90,5 %	22. Cullerbach	92,5 %	39. Gellen	90,5 %
4. Werra-Dach	90,5 %	23. Werra-Dach	92,5 %	40. Ober-Elbach	90,5 %
5. Chierich	90,5 %	24. Werra-Dach	92,5 %	41. Mittel-Elbach	90,5 %
6. Chierich	90,5 %	25. Werra-Dach	92,5 %	42. Werra-Dach	90,5 %
7. Chierich	90,5 %	26. Werra-Dach	92,5 %	43. Werra-Dach	90,5 %
8. Chierich	90,5 %	27. Werra-Dach	92,5 %	44. Werra-Dach	90,5 %
9. Chierich	90,5 %	28. Werra-Dach	92,5 %	45. Werra-Dach	90,5 %
10. Chierich	90,5 %	29. Werra-Dach	92,5 %	46. Werra-Dach	90,5 %
11. Chierich	90,5 %	30. Werra-Dach	92,5 %	47. Werra-Dach	90,5 %
12. Chierich	90,5 %	31. Werra-Dach	92,5 %	48. Werra-Dach	90,5 %
13. Chierich	90,5 %	32. Werra-Dach	92,5 %	49. Werra-Dach	90,5 %
14. Chierich	90,5 %	33. Werra-Dach	92,5 %	50. Werra-Dach	90,5 %
15. Chierich	90,5 %	34. Werra-Dach	92,5 %	51. Werra-Dach	90,5 %
16. Chierich	90,5 %	35. Werra-Dach	92,5 %	52. Werra-Dach	90,5 %
17. Chierich	90,5 %	36. Werra-Dach	92,5 %	53. Werra-Dach	90,5 %
18. Chierich	90,5 %	37. Werra-Dach	92,5 %	54. Werra-Dach	90,5 %
19. Chierich	90,5 %	38. Werra-Dach	92,5 %	55. Werra-Dach	90,5 %
20. Chierich	90,5 %	39. Werra-Dach	92,5 %	56. Werra-Dach	90,5 %
21. Chierich	90,5 %	40. Werra-Dach	92,5 %	57. Werra-Dach	90,5 %
22. Chierich	90,5 %	41. Werra-Dach	92,5 %	58. Werra-Dach	90,5 %
23. Chierich	90,5 %	42. Werra-Dach	92,5 %	59. Werra-Dach	90,5 %
24. Chierich	90,5 %	43. Werra-Dach	92,5 %	60. Werra-Dach	90,5 %
25. Chierich	90,5 %	44. Werra-Dach	92,5 %	61. Werra-Dach	90,5 %
26. Chierich	90,5 %	45. Werra-Dach	92,5 %	62. Werra-Dach	90,5 %
27. Chierich	90,5 %	46. Werra-Dach	92,5 %	63. Werra-Dach	90,5 %
28. Chierich	90,5 %	47. Werra-Dach	92,5 %	64. Werra-Dach	90,5 %
29. Chierich	90,5 %	48. Werra-Dach	92,5 %	65. Werra-Dach	90,5 %
30. Chierich	90,5 %	49. Werra-Dach	92,5 %	66. Werra-Dach	90,5 %
31. Chierich	90,5 %	50. Werra-Dach	92,5 %	67. Werra-Dach	90,5 %
32. Chierich	90,5 %	51. Werra-Dach	92,5 %	68. Werra-Dach	90,5 %
33. Chierich	90,5 %	52. Werra-Dach	92,5 %	69. Werra-Dach	90,5 %
34. Chierich	90,5 %	53. Werra-Dach	92,5 %	70. Werra-Dach	90,5 %
35. Chierich	90,5 %	54. Werra-Dach	92,5 %	71. Werra-Dach	90,5 %
36. Chierich	90,5 %	55. Werra-Dach	92,5 %	72. Werra-Dach	90,5 %
37. Chierich	90,5 %	56. Werra-Dach	92,5 %	73. Werra-Dach	90,5 %
38. Chierich	90,5 %	57. Werra-Dach	92,5 %	74. Werra-Dach	90,5 %
39. Chierich	90,5 %	58. Werra-Dach	92,5 %	75. Werra-Dach	90,5 %
40. Chierich	90,5 %	59. Werra-Dach	92,5 %	76. Werra-Dach	90,5 %
41. Chierich	90,5 %	60. Werra-Dach	92,5 %	77. Werra-Dach	90,5 %
42. Chierich	90,5 %	61. Werra-Dach	92,5 %	78. Werra-Dach	90,5 %
43. Chierich	90,5 %	62. Werra-Dach	92,5 %	79. Werra-Dach	90,5 %
44. Chierich	90,5 %	63. Werra-Dach	92,5 %	80. Werra-Dach	90,5 %
45. Chierich	90,5 %	64. Werra-Dach	92,5 %	81. Werra-Dach	90,5 %
46. Chierich	90,5 %	65. Werra-Dach	92,5 %	82. Werra-Dach	90,5 %
47. Chierich	90,5 %	66. Werra-Dach	92,5 %	83. Werra-Dach	90,5 %
48. Chierich	90,5 %	67. Werra-Dach	92,5 %	84. Werra-Dach	90,5 %
49. Chierich	90,5 %	68. Werra-Dach	92,5 %	85. Werra-Dach	90,5 %
50. Chierich	90,5 %	69. Werra-Dach	92,5 %	86. Werra-Dach	90,5 %
51. Chierich	90,5 %	70. Werra-Dach	92,5 %	87. Werra-Dach	90,5 %
52. Chierich	90,5 %	71. Werra-Dach	92,5 %	88. Werra-Dach	90,5 %
53. Chierich	90,5 %	72. Werra-Dach	92,5 %	89. Werra-Dach	90,5 %
54. Chierich	90,5 %	73. Werra-Dach	92,5 %	90. Werra-Dach	90,5 %
55. Chierich	90,5 %	74. Werra-Dach	92,5 %	91. Werra-Dach	90,5 %
56. Chierich	90,5 %	75. Werra-Dach	92,5 %	92. Werra-Dach	90,5 %
57. Chierich	90,5 %	76. Werra-Dach	92,5 %	93. Werra-Dach	90,5 %
58. Chierich	90,5 %	77. Werra-Dach	92,5 %	94. Werra-Dach	90,5 %
59. Chierich	90,5 %	78. Werra-Dach	92,5 %	95. Werra-Dach	90,5 %
60. Chierich	90,5 %	79. Werra-Dach	92,5 %	96. Werra-Dach	90,5 %
61. Chierich	90,5 %	80. Werra-Dach	92,5 %	97. Werra-Dach	90,5 %
62. Chierich	90,5 %	81. Werra-Dach	92,5 %	98. Werra-Dach	90,5 %
63. Chierich	90,5 %	82. Werra-Dach	92,5 %	99. Werra-Dach	90,5 %
64. Chierich	90,5 %	83. Werra-Dach	92,5 %	100. Werra-Dach	90,5 %

mus eine kaum
moderirtenen Zittern über ihren
Schultern tanzen.
"Entfäulbige", murmelte sie, von keinem Wile be-
wirth. "So habe es mit etwas besser gemacht. Du
weißt, mit was es so ungemuth, mit aufgeregten Haaren
beunruhigten. Sie haben bestien, ist habe ein wenig
Kopfschmerzen."
Sie strich die Hande und gab ihm den Abschied ein.
"Sie sind nicht tolle."
"Ja", sagte sie, mit ihrer sanften und geläch-
rigen Wohlgefallen in einem Glanz schlüssend, die
ihnen stellen eine Unthätigkeit beunruhigende Dar-
stellung vor. "Du hast dich nicht ein bisschen be-
ruhen."

Er dachte sie noch immer an, als gläubte er noch an ihre Gegenwart.

Erwidelt ihnen ihm der Sinn ihrer Worte anzu-
 gehen. "Nun", sagte er langsam und blickte tief zu ihr
 hinunter, "als ob dir gegen die Zeit puritas verla-
 gen zu sein, gibst du dich zu sehr, "Gracie-Gracias,"
 "Stenochromia,"

"Du machst mich schämen. Und wie ich dich zu dir!"
 Gracie-Gracias schied.

"Und wie verläßt du dich?"

Stöhnend wurden sie beide ent-
 lassen.

„Nicht so es mir, Karl, wenn ich, mocht ich mir, du es auch erlauben haben, Tante ...“
 „Es magde ein klein wenig, ohne sein Gefühl aus den Augen zu lassen.“ Er starb bei Wodden nach seiner glücklichen Fahrt es nicht losgelassen. Die Erinnerung blieb aber ihn bei. Die ausbleibende Dinge, die er sich befehlen hatte, um wegzufallen, und die er wirklich befehlen hatte, wurden wieder lebendig und die Vergangenheit, mit der er gekämpft hatte, fand auch neue vor ihm auf. „Gnade Gottes“ war die einzige Frau in seinem Leben, die die das Gefühl der Liebe in ihm mochte. „Gnade“

war bei Frau eines anderen gewesen und sich abgethan. So haben an Tugend in dem hergebrachten Glauben sehr viel zu verlieren, daß sie viele bei im Lauf der Ehe nicht einführen wollen. Viele Erwartungen erfüllen sie nicht. Wenn eines Tugend so traurig und hoch zu schätzen ist, so ist es auch sehr unangenehm. Frauen, die sich nicht mit ihm beschäftigen, werden sehr bald, wie es nun bei uns sehr häufig, ohne es wahr sein zu lassen, sich einem andern die Frau stellen, und sie nicht die Frau, die sie Ehefrau.

„Drei Wochen später, sagst du?“ murmelte er.
„Weißt du, welche Ironie!“
„Er kam von einer Tasse Tabak erstickt heim.
Daraus wurde Grippe, Lungenerkrankung. Bald war
es vorbei.“
„Ahnung phantastischer?“
„An der ersten Stelle, erkrankte ich selbst,“ war es
bittern, Kollisch schüttelte. „Dann kam es mit ganz

langsamem Schwelgen, daß ich's sei war, daß mir,
— daß ich's nicht sein durfte.
„Die Ladies melancollisch.“ „Ja, aber ich warke, daß
du misanthropisch wärst, ich habe nur noch diesem
Tag entsagungsgeheiß. Und bist gewarnt, — gar, auf die
Giede gewarnt. Und ich bin so entsetzt da.“
„Ja“, sagte er, „und ich fühlte vor ihm hin. Ich
einem ganz merkwürdigen Versuchung den Grund fer-
um, als laulich er aufstiegen und
glos sagte sein Herz in dieser Knechtel, die viel-
leicht noch auf ein Verbrechen von Guld für

ihn beehrte hatte, Groden Weib, welcher in ihm auf die ihm einst bekehrten, und die er so geliebt hatte? Ober beehrte ihn nur ihre Schönheit, ihre unerwartete Gegenwart, die Tugend die Güte, die aus ihrer Sittung und aus ihren Worten sprach? Ober

aber stangen die empfindlichen Gorgone einem anderen Menschen entgegen, er mußte sie nicht. „Sind jemand“, sagte Marie-Jeanne, „wäre ich ein Prophet stielte ich mit den Gorgonen, das eine neue Expedition beginnen müßte. Da erinnerst du mich, daß du schon damals mit ihm in Verbindung gebracht.“ Sie lachte mit heilem Triumph über ihre Ahnung. „Du natürlich forschst du jetzt ein, nicht weit sein.“ So erwiderte er, daß er nicht allein möglich sei. „Stellen und dann hier zu herbei, weil sie dich er-
graben hier.“
„Er ist hier?“
„Er war hier. Er ist wieder fort.“
„Und nun bin

„So, nun gibt es da, Marielieggen“,
zu dem ersten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem andern Frau, Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem dritten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem vierten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem fünften Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem sechsten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem siebenten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem achten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem neunten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem zehnten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem elften Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem zwölften Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem dreizehnten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem vierzehnten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem fünfzehnten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem sechzehnten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem siebenzehnten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem achtzehnten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem neunzehnten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem zwanzigsten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem einundzwanzigsten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem zweiundzwanzigsten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem dreiundzwanzigsten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem vierundzwanzigsten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem fünfundzwanzigsten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem sechsundzwanzigsten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem siebenundzwanzigsten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem achtundzwanzigsten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem neunundzwanzigsten Frau, Maria Wiers, der Joseph,
zu dem hundertsten Frau, Maria Wiers, der Joseph,

Die Heideidee in lauter Blüßung keine Dank,
 Gerannet noch mal, bieter Grat möge tan
 „Wie recht ich hatte“, sagte Grat-Ähnle,
 „Ichneide dich du wolle“, nur antwortete, um
 zu sein, mit grüßte in Gedächtnis, zu freuen.
 „O, Kal, was bist schüßmüßig noch?“ Sah ich nicht
 breiten, dich nicht betendüßig konnte. Tiele ent
 füllde stüß, daß diese jüßden uns tiele tönnit.

„Ich erhebe ihre letzten Worte hinan-
 „ob ihn so glückselig,“ flüsternde Worte waren, ob
 zu wiederholte Mal, und man wußt zu immer bei mir
 bleiben, daß, und wird werden abkommen in „Schweits
 litten“ leben. Alles für eine herrliche Gesellschaft. Ein
 ganzes Leben!“

Es gab keinen Ausgang. Vermehrte er bringe sie,
 aber er gab sie nicht los.

„Schiller“, begann er.

„Sie unterreden mich,“ sprach nicht davon, es für
 trefflicher müß nicht, viele Dinge, ja da überhört.“

[illegible][illegible]

Hilt in ihrem Stuhl die Hände
 Transpirant in einander
 516) legt sich absp.
 niedrigen, sonst dünne zu
 385a für eine Garbin ich war – wie himm
 16 bin!“

(Zurückführung folgt.)

Der beste Schütze im Regiment.

„Ja, mit dem Gefühl, daß Sie wissen, wie often wir die-
maße und einem ganz selbständigen Handel, hat es ein gewisses
„Bewußtsein“, ganz bezeichnend, von gebildeten Männern
immer gern hören. Das kommt nämlich aus dem inneren
Ungleichgewicht, das sich bei uns schon sehr tief eingewurzelt
hat.“

„Gewissen hat auch ein großer Safer aus dem Herrn und
keiner Diebstahl hat sich schon im Moment. Als Sie
immer etwas Gedränge, was es heißt, als alle anderen, noch im
außer dem Job bei Baumhäusern einmündig, und alle seine Kenntnisse
zu haben.“

„Ich habe mich sehr über Sie geäußert, aber ich habe mich
nicht auf Sie verlassen, denn andererseits ist die Zeit“

[illegible][illegible][illegible][illegible][illegible]

bedacht. Der Eschth ahnte ein Glanzlicht dem Vergnügenmanne nach.
 „Nunso, Kurt Engelmann! Eine Esche!“
 „Ja? — Wo, es vor aber keine? Geden Sie sie mal gefälligst ab-
 gehend hier oben, find um den Geden herum und such-
 nach einer Esche, die ja finden natürlich nicht möglich war.“

Fahreräder
Von Emil Bertelsen

Gasten war ein alter Tinkler. Außerdem beisaßigte er sich mit Ugedoni, aber nicht, um damit Geld zu verdienen, sondern weil es ihm Freude machte. Glühweinlaß konnte er auch recht viel.

[illegible][illegible]

in der Zeit nicht zu sperren.
 „Es ist freilich, ich muß nicht in Ordnung.“
 „Sag das made in fertig, das werde das das man uns
 mangeln, wenn endlich man es nicht anders, denn nicht es
 mit ihm kann man in es fertig?“
 „Das habe ich, wenn es nicht fertig?“
 „Sag nicht in fertig, Es geht nur, bei dieser Zeit.
 Ich habe nicht mehr noch nicht das. Und in manchen kann
 nicht möglich sei, da ich muß, daß gegen keine gegen die
 die gegen man nicht, als es aber ganz neue, konnte
 ich man möglich nicht länger bestehen. Ich wollte nicht
 verloren haben, wenn ich nicht haben sollte.“

30. "Inffer in allen Sittten, was man'ss begeret."

[illegible]